

Gottes Barmherzigkeit und Berufung

1. Timotheus 1

12 Und darum danke ich dem, der mir Kraft verliehen hat, Christus Jesus, unserem Herrn, daß er mich treu erachtet und in den Dienst eingesetzt hat, **13** der ich zuvor ein Lästerey und Verfolger und Frevler war. Aber mir ist Erbarmung widerfahren, weil ich es unwissend im Unglauben getan habe. **14** Und die Gnade unseres Herrn wurde über alle Maßen groß samt dem Glauben und der Liebe, die in Christus Jesus ist.

15 Glaubwürdig ist das Wort und aller Annahme wert, daß Christus Jesus in die Welt gekommen ist, um Sünder zu retten, von denen ich der größte bin. **16** Aber darum ist mir Erbarmung widerfahren, damit an mir zuerst Jesus Christus alle Langmut erzeuge, zum Vorbild für die, die künftig an ihn glauben würden zum ewigen Leben.

Einleitung

Können Sie bezeugen, wie sich Ihr Leben nach der Begegnung mit Jesus Christus verändert hat?

Es gibt eine gute Tradition: Vor der Taufe erzählen junge Menschen und auch nicht mehr ganz so junge Menschen, wie sie zu Gott gefunden haben. Oft teilen die Menschen in den Kirchen, wie sie zu Gott gekommen sind und wie Gott ihnen geholfen hat, durch verschiedene Lebensabschnitte zu gehen. Und in solchen Momenten versteht man eine einfache Wahrheit: Er oder sie befand sich in der gleichen Situation, in der ich jetzt bin oder war.

Wenn wir Prüfungen durchmachen, finden wir darin ein Beispiel dafür, wie wir selbst die Schwierigkeiten überwinden können.

Wenn man das Neue Testament mehrmals liest, begegnet man dem Zeugnis von der Umkehr des Apostels Paulus immer wieder.

Zuerst in der Apostelgeschichte, Kapitel 9, dann in den Kapiteln 22 und 26, und mehrmals in den Briefen des Apostels Paulus, auch hier im 1. Timotheusbrief.

Da stellt sich die Frage: Warum wird dem Bekehrungserlebnis von Paulus so viel Aufmerksamkeit gewidmet?

Er selbst gibt die Antwort in Vers 16:

„Aber darum bin ich auch Barmherzigkeit erfahren, damit Jesus Christus in mir zuerst allen Langmut zeige zum Vorbild denen, die an ihn glauben zur ewigen Lebenszeit.“

Seine Bekehrung ist ein Beispiel für uns.

Dieses Beispiel hilft uns, im Glauben gefestigt zu werden.

Millionen von Menschen über viele Jahrhunderte haben das Zeugnis von Paulus gelesen und zu sich gesagt:

„Wenn der Verfolger der Kirche von Gott Barmherzigkeit erfahren hat, dann kann auch ich Barmherzigkeit erfahren. Wenn er sich verändert hat, dann kann auch ich mich verändern.“

Wenn Gott ihm eine Berufung gegeben hat, dann wird er auch mir eine Berufung geben.“

In diesem liegt die Kraft des Zeugnisses der Kirche. Heute möchte ich erneut die Bekehrung von Paulus betrachten, um uns zu helfen, näher zu dem barmherzigen und guten Gott zu kommen.

Wie er war

Letzte Woche, am Freitag, hatten wir mit den Brüdern aus der Ukraine das erste Männergespräch.

Am Sonntag fand ein wunderbares Treffen der Frauen statt, bei dem alle Schwestern zusammenkommen konnten.

Ich hoffe, dass solche Treffen regelmäßig stattfinden und Veränderungen im Leben sowohl der Männer als auch der Frauen bewirken werden.

Beim Männergespräch haben wir mehrere Fragen aufgeworfen:

1. Wie sehe ich mich selbst?
1. Wie sehen mich die anderen?
2. Wie sieht mich der Teufel?
3. Wie sieht mich Gott?

In dieser Woche war ich zusammen mit meiner Tochter in der Schule bei einem Gespräch mit der Lehrerin.

Mir hat sehr gefallen, wie das Gespräch aufgebaut war. Zuerst erhielt Svetlana, meine Tochter, einen Fragebogen, in dem sie selbst ihre Leistungen einschätzen konnte, und danach teilte die Lehrerin ihre Sicht auf ihre Erfolge mit.

Wie Saulus von Tarsus sich selbst sah

Im Text begegnen wir drei Wörtern, die Paulus beschreiben:

- Lästere
- Verfolger
- Gewalttäter

Das Wort „Lästerer“ zeigt, dass Paulus über Jesus Christus schlecht redete.

Er hasste ihn und verleumdete ihn.

Er war auch ein Gewalttäter — er drohte den Christen mit Gewalt und Tod.

In der Apostelgeschichte heißt es:

„Saulus aber, der noch Drohung und Mord schnaubte gegen die Jünger des Herrn“

Im griechischen Text haucht er Drohungen aus.

Ich denke, jeder von uns hat schon Momente erlebt, in denen ein unangenehmer Geruch aus dem Mund kam.

Vielleicht habt ihr etwas mit Knoblauch oder Zwiebeln gegessen?

Meistens reicht es aus, die Zähne zu putzen, einen Mundspüler zu benutzen oder Kaugummi zu kauen, um den Geruch loszuwerden.

Aber wie wird man den Geruch von Mord und Hass los?

Er kommt nicht aus dem Mund — er kommt aus dem Herzen.

Gibt es im Laden Kaugummi gegen Schimpfworte? Oder Zahnpasta gegen Lügen und Betrug?

**„Denn wo das Herz voll ist, geht der Mund über“
(Matthäus 12)**

Das Herz des Menschen kann man mit einem Gefäß vergleichen. Wenn man ein Glas zu voll mit Wasser füllt, dann ist das, was überläuft, der Überschuss.

Genauso spiegeln die Worte eines Menschen wider, was in seinem Herzen ist.

In einer Predigt sprach ein Pastor über die Wichtigkeit eines reinen Herzens und richtiger christlicher Beziehungen.

Er gab einen einfachen Hinweis, wie wir unsere Einstellung zu unseren Mitmenschen erkennen können. Manchmal fällt es uns schwer, uns selbst einzugestehen, wie wir wirklich zu einem Menschen stehen.

Der Pastor schlug einen einfachen Test vor: Wenn du für einen Menschen beten kannst, dass Gott ihn segnet — zum Beispiel mit Weisheit, Gesundheit oder materiellen Gütern — dann ist dein Herz rein. In ihm ist kein Zorn, kein Neid und kein Groll.

Wenn du dies jedoch nicht tun kannst, dann gibt es in deinem Herzen eine Blockade.

Ein weiteres einfaches Beispiel: Wenn du ruhig über die guten Eigenschaften eines Mitmenschen sprechen kannst, dann ist deine Einstellung zu ihm richtig.

Letzte Woche brachte Pepe ein Beispiel mit einem Blatt Papier mit einem Tintenfleck.

Er fragte: „Was seht ihr?“

Viele antworteten: „Den Fleck“ — sie sahen den Fleck, aber nicht das weiße Blatt darum herum.

Ich denke, dass Saulus ruhig über das Wetter oder andere alltägliche Dinge sprechen konnte.

Aber Christus und die Christen lösten in ihm einen starken Hass und den Wunsch aus, ihnen Schaden zuzufügen.

Der Inhalt von Paulus' Herz war überfüllt mit Bösem — Drohungen, Mordlust und Lästerungen.

Der Apostel Paulus nennt sich selbst einen „Abscheulichen“ — keine besonders schöne Eigenschaft.

Wie der Apostel vom Teufel gesehen wird

Der Teufel war wahrscheinlich über Saulus zufrieden, denn dieser fügte der Kirche Schaden zu. Die Tore der Hölle versuchen immer, die Kirche zu zerstören.

Möglicherweise wurde Saulus' Hass auf Christus besonders stark nach dem Märtyrertod des Diakons Stephanus.

Er sah ein leuchtendes Beispiel des Glaubens und hörte die Predigt Stephans — die längste Predigt im Buch der Apostelgeschichte.

Vielleicht konnte Paulus selbst diese Predigt dem Evangelisten Lukas ausführlich erzählen, und so ist sie bis zu uns gelangt.

Die Predigt Stephans wirkte auf den jungen Saulus, führte ihn aber leider nicht zur Umkehr.

Er setzte weiterhin das Töten gutheißen und nahm an den Verfolgungen der Kirche teil.

Konnte Saulus damals Buße tun? Wahrscheinlich hätte er können.

Aber stattdessen verhärtete er sich und wurde ein Verfolger der Kirche.

Kapitel 1 Das Wort Gottes und der Zustand des Herzens

Wenn das Wort Gottes uns berührt, **verhärtet eure Herzen nicht.**

Im Hebräerbrief warnt der Apostel Paulus dreimal: „**Verhärtet eure Herzen nicht**“.

Er sagte dies, wohl wissend um den Zustand des jüdischen Volkes — wie auch um seinen eigenen vor der Begegnung mit Jesus.

Saulus glaubte Gott nicht, und das zeigte sich in seiner Grausamkeit.

Paulus selbst sagt, dass er aus Unglauben und Unwissenheit handelte — im Unterschied zu Pharao, der sein Herz bewusst verhärtete.

Wenn Gott in unser Herz spricht, müssen wir Sein Wort annehmen, damit es Frucht in unserem Leben bringt. Andernfalls kann man es auf später verschieben, vergessen oder das Herz verhärten und es taub gegenüber Gott machen.

Wie die Umgebung Paulus sah

Kurz gesagt — sie fürchteten ihn.

Paulus' Ruf eilte ihm voraus.

Nach Damaskus musste man ungefähr zehn Tage reisen, und die Christen kannten ihn als einen grausamen Verfolger.

Der Jünger Ananias widersprach sogar Gott, als dieser ihn zu Paulus sandte.

Habt ihr jemals eurem Vorgesetzten widersprochen? Dann kennt ihr das Gefühl: Man muss etwas sagen, aber die Person hat die Macht, euch zu bestrafen.

So versuchte auch Ananias, Gott zu beweisen, dass Paulus gefährlich ist.

Wahrscheinlich zweifelte er in diesem Moment daran, dass Gott alles sieht und versteht.

Als Antwort erklärt Gott, warum er Barmherzigkeit gegenüber Paulus zeigt.

Fazit

Paulus war der **strengsten Strafe würdig**.
Er verfolgte die Kirche, hörte nicht auf die Predigt
Stephans und hätte Strafe verdient.

Mehr noch: Die Kirche hätte von Gott verlangen können,
Paulus zu bestrafen.

Im **Offenbarung 6** heißt es: **9** Und als es das fünfte
Siegel öffnete, sah ich unter dem Altar die Seelen derer,
die hingeschlachtet worden waren um des Wortes Gottes
willen und um des Zeugnisses willen, das sie
hatten. **10** Und sie riefen mit lauter Stimme und sprachen:
Wie lange, o Herr, du Heiliger und Wahrhaftiger, richtest
du nicht und rächst nicht unser Blut an denen, die auf der
Erde wohnen?

Die Kirche betet für Gottes Gericht.
Kann ein Christ für Strafe beten?
Ja, das kann er.

Römer 12,19:

„Rächt euch nicht selbst, Geliebte, sondern gebt Raum
dem Zorn Gottes. Denn es steht geschrieben: ‚Mir gebührt
die Rache; ich will vergelten, spricht der Herr.‘“

Wir können Gott vertrauen — Er ist ein gerechter
Richter.

Ein Richter zu sein ist einfach: Es gibt eine Tat, es
gibt ein Gesetz, und auf Grundlage des Gesetzes wird das
Urteil gefällt.

Die Kirche konnte beten: „Herr, bestrafe Saulus.“

Sie konnten fragen: „Wie lange noch, Herr? Wann wirst
Du den Sünder bestrafen?“

Heute gibt es in den Kirchen der Ukraine Menschen,
die beten und Gott bitten, Russland und die

Kriegsverbrecher zu bestrafen, besonders wenn viele im Frost ohne Strom und Licht sind.

Aber sollte man für Gottes Gericht beten oder für Gottes Barmherzigkeit und die Umkehr des Sünders?

Die Antwort hängt davon ab, wie Gott uns sieht.

Wie Gott Saulus sah

Wir haben bereits drei Fragen beantwortet:

1. Wie sah Saulus sich selbst?
2. Wie sah der Teufel Saulus?
3. Wie sah die Umgebung Saulus?

Die letzte Frage bleibt: Wie sah Gott Saulus?

In Apostelgeschichte 9,15–16 heißt es:

„Der Herr aber sprach zu ihm: Geh hin; denn er ist mein auserwähltes Werkzeug, um meinen Namen vor Heiden, Könige und die Kinder Israels zu verkündigen. Und ich werde ihm zeigen, wie viel er um meines Namens willen leiden muss.“

Gott sieht Saulus als sein auserwähltes Werkzeug, als wertvolles Kind und Diener.

Es ist nicht wichtig, wie du dich selbst siehst oder wie andere dich sehen.

Wichtig ist, wie dich Gott sieht.

Gott sieht uns als Gefäß, gefüllt mit Gnade.

So wie Gott Saulus gereinigt hat, kann Er auch uns reinigen.

Gott sieht dich als sein auserwähltes Werkzeug!

Gott will, dass du das weißt!

Er wiederholt die Geschichte von Paulus dreimal im Buch der Apostelgeschichte und noch mehrfach in seinen

Briefen.

Paulus dient uns als Beispiel.

Seht, welch große Barmherzigkeit Gottes! Und dieselbe Barmherzigkeit wird jedem von uns geschenkt.

Gott vergibt! Er reinigt! Er schenkt neues Leben!

Vorhin sprachen wir darüber, was für ein Gefäß Saulus war: bis zum Rand gefüllt mit Bösem und Hass, lästernd gegen Christus und die Christen.

Aber Gott reinigte dieses Gefäß.

Als Paulus zu Gott betete, wurde sein Herz rein und leer.

Um etwas vom Herrn anzunehmen, muss unser Herz von Bosheit, Groll und allem, was uns hindert, Gott zu sehen, gereinigt sein.

Wir müssen Gott um Vergebung bitten und selbst vergeben.

Andernfalls wird unser Herz bis zum Rand mit Sünde und Groll gefüllt sein, und es wird alles ausströmen, was nicht soll.

Für das Heil reicht es aus, Gott um Vergebung zu bitten und Jesus Christus als Retter anzurufen.

Aber um frei zu sein, müssen wir auch anderen vergeben.

Zurück zum Buch der Apostelgeschichte: Paulus befand sich drei Tage in Gebet — im Dunkeln, im Fasten und im Gebet.

In einer Vision sieht er Ananias, einen einfachen Christen aus der Stadt Damaskus.

Genau Ananias sollte für Saulus beten.

Und hier stellt sich die Frage: warum Ananias? Warum nicht einer der Apostel, die Ältesten der Kirche oder die Diakone?

Einmal sprach ich mit einem orthodoxen Mann. Er behauptete, dass Protestanten keine Gnade hätten, keine Kraft Gottes.

Er erklärte das mit apostolischer Sukzession: Christus segnete die Apostel, die Apostel die Bischöfe, die Bischöfe die Priester.

Deshalb hätten sie Gnade, und die Baptisten nicht.

Aber Gott wirkt anders.

Er benutzte einen einfachen Christen — Ananias — um die Hände auf den Apostel zu legen.

Eine seltsame Wahl, wenn man eine Ordnung durchsetzen wollte.

Ich denke, das geschah auch für Ananias selbst und für die Kirche.

Derjenige, der verfolgt wurde, derjenige, den Saulus fesseln und richten wollte, kommt, um ihn zu befreien.

Wenn wir vergeben, befreien wir den anderen und werden selbst frei.

Wir befreien unseren Verfolger — und gewinnen unsere eigene Freiheit.

Ananias legte die Hände auf Saulus, und dieser empfing den Heiligen Geist.

Später taufte derselbe Ananias ihn.

So erhält der Täter Vergebung vom Gepeinigten, und die Gnade Gottes wirkt durch einen einfachen Menschen.

Wenn wir vergeben, werden wir zu Kanälen der Gnade und Barmherzigkeit Gottes.

Wir setzen Prozesse in Gang, die wir uns nicht hätten vorstellen können.

Ananias konnte sich sicher nicht vorstellen, dass gerade

er die Hände auf den Apostel legen würde.

Aber Gott wollte es so.

Deshalb: Wenn du ein Wunder Gottes sehen willst — vergib dem, der gegen dich gesündigt hat.

Und selbst wenn du kein Wunder sehen willst — vergib trotzdem.

Wenn ein Mensch sein Herz öffnet, vervielfacht sich die Gnade Gottes darin zusammen mit Glauben und Liebe.

Dann strömt nicht das Böse aus dem Herz, sondern das, womit es gefüllt ist: Glaube und Liebe.

Stellt euch einen Supermarkt vor: viele verschiedene Produkte, unterschiedliche Verpackungen und Namen. Um zu wissen, was drin ist, schaut man auf die Zutatenliste.

Genauso muss im Herzen eines Christen Liebe und Glaube sein.

Wenn es damit gefüllt ist, verbreiten wir den „Duft des Lebens“ — die Botschaft von der Auferstehung Jesu Christi.

Wir beginnen, uns selbst und andere mit Gottes Augen zu sehen.

Das ist ein großer Segen.

Selbst in den schwierigsten Umständen und Leiden sieht der Gläubige Gottes Gegenwart und Fürsorge.

In schweren Leiden (Selig sind die Trauernden) — Trost. In Verfolgungen und Verbannungen um der Wahrheit willen — ein wahrhaftiges Zuhause.

Dank der Begegnung mit Jesus fand Paulus seine Berufung.

Wenn wir uns die Frage stellen: „Wer bin ich vor Gott?“, erkennen wir auch unsere Berufung.

Paulus war ein auserwähltes Gefäß, um den Namen Jesu Christi vor den Völkern zu verkündigen.

Gott sah seine Seele — ein Gefäß, gefüllt mit Hass und Lästerung — reinigte es durch das Blut Jesu Christi, füllte es mit Liebe und Glauben und öffnete seine Augen für seine Bestimmung.

Heute stehen auch wir an Paulus' Stelle.

Gott nimmt uns, reinigt unser Herz, füllt es mit seiner Liebe und sagt jedem von uns:

„Du bist mein auserwähltes Gefäß.“

Für Paulus öffnete die Begegnung mit Jesus nicht nur Vergebung, sondern auch Berufung.

Er erkannte, wozu sein Leben für Gott gebraucht wird.

Wenn wir uns die Frage stellen: „**Wer bin ich vor Gott?**“, beginnen wir, unsere eigene Bestimmung zu verstehen.

Epheser 2,10 sagt uns:

„Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, damit wir darin wandeln sollen.“

Gott hat den Weg für jeden von uns im Voraus bereitet.

Er hat eine Bestimmung, die wir annehmen und erfüllen können.

Natürlich sehen wir die allgemeine Berufung aller Christen, die im Epheserbrief beschrieben wird:

- ein heiliges Leben führen,
- Lüge, Zorn und Unreinheit ablegen,
- in Vergebung und Liebe leben,
- ein Licht für die Welt sein.

Doch gleichzeitig gibt es eine individuelle, persönliche Berufung.

Gott hat dich genau in deine Familie, genau in diese Kirche, diese Stadt oder dieses Dorf gesetzt.

Hier ist es wichtig, die besondere, persönliche Berufung zu suchen, die Er speziell für dich vorbereitet hat.

Das Beste für uns ist, dieser Berufung jeden Tag unseres Lebens zu folgen, Gottes Willen zu tun und an Seinen großen Werken teilzunehmen.

Schlussfolgerung — 4 Wahrheiten über Gottes Barmherzigkeit und Berufung

1. Es gibt keinen Menschen, den Gott nicht hätte verschonen können.

Paulus ist ein lebendiger Beweis.

2. Gottes Gnade vergibt nicht nur — sie verändert das Herz.

Aus einem Herzen voller Bosheit und Hass machte Gott ein Herz voller Glauben und Liebe.

3. Vergebung ist immer mit Berufung verbunden. Wir werden nicht nur von der Hölle gerettet — sondern für Gottes Werk, für Dienst und gute Werke.

4. Du bist ein auserwähltes Gefäß, und du hast eine hohe göttliche Bestimmung.

Gott sieht dich, liebt dich und möchte dein Leben zu Seiner Ehre gebrauchen.

Heute sagt Gott jedem von uns:

„Nimm meine Barmherzigkeit an, vertraue auf meine Liebe und gehe den Weg, den ich für dich bereitet habe.“